

Gudrun Trausmuth, Rezension zu: ALKUIIN SCHACHENMAYR. *The Corruption of Theological Institutions by Plagiarism in Dissertations. Studies in Research Integrity. Vol. 1, Michael V. Dougherty (Hg.) Leiden, Bosten 2022, Brill Verlag, 318 S., ISBN 978-90-04 52905-2, € 136,40*

Die systematische Analyse und Offenlegung von Plagiaten im Internetzeitalter ist noch jung. Langsam aber steigt der Druck auf universitäre Institutionen, auf die immer größer werdende Zahl von klar ausgewiesenen Plagiaten in akademischen Abschlussarbeiten angemessen zu reagieren. Die Zeit der Verleugnung einer unangenehmen Wahrheit läuft ab. Zwar werden Plagiatsforscher aktuell noch als lästige Unruhestifter wahrgenommen und die schlagenden Argumente ihrer Untersuchungen übergangen, doch wird sich die Perspektive in naher Zukunft radikal umkehren müssen – vor allem in Bezug auf Theologenplagiate: Was jetzt noch als Störung empfunden wird, wird sich bald als schmerzhaft, aber notwendige Initiative zur Bearbeitung einer existenzgefährdenden Krise der Theologie als Wissenschaft offenbaren.

In genau diesem Kontext ist das jüngste Buch von Alkuin Schachenmayr zu betrachten, das den Pilotband einer vom amerikanischen Philosophen und Plagiatsforscher Michael V. Dougherty herausgegebenen Reihe darstellt. „Studies in Academic Integrity“ erscheint im renommierten Wissenschaftsverlag Brill.

„Die Monographie von P. Schachenmayr setzt einen hohen Standard für künftige Bände“, betont Herausgeber Dougherty (Tagespost 23.2.2023, S. 11). Seit 2007 Professor für Kirchengeschichte, 2007–2019 Vizerektor der philosophisch-theologischen Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz, Gründer des dortigen Debattierclubs und Rhetorikprofessor, setzt Alkuin Schachenmayr seine Auseinandersetzung mit dem Phänomen Klerikerplagiat fort: Entsprechende Analysen hat Schachenmayr bereits der Doktorarbeit des kürzlich zurückgetretenen Bischofs von Dunkeld, Stephen Robson (Analecta Cisterciensia, 2019, S. 420ff.), und jener des Vorsitzenden der Nigerianischen Bischofskonferenz, Ugorji (Forum Katholische Theologie, 2022, S. 135ff.) gewidmet. Der nun erschienene Band besteht im Kern aus Plagiatsaufdeckungen in theologischen Dissertationen an Fakultäten in Innsbruck, Salzburg, Wien und Graz; dazu kommen Analysen von Arbeiten, die in Tübingen und München eingereicht und angenommen wurden. Sämtliche Dissertationen wurden von katholischen Priestern in englischer Sprache verfasst.

Der fachspezifische Blick dieser Untersuchung unterscheidet sie von allgemeiner Plagiatsforschung, die sich zwar mit Wissenschaftsethik befasst, aber nicht mit ausdrücklich kirchlichen Themen – insofern ist Schachenmayrs Buch von hoher theologischer Relevanz. Die Studie ist auf ein klar umrissenes, aktuelles und typisches Szenario beschränkt: Ein Doktorand aus dem Globalen Süden setzt seine theologische Ausbildung an einer österreichischen Fakultät fort. In der Einleitung unterstreicht Schachenmayr, dass Plagiate jedoch keinesfalls auf Studenten aus den Entwicklungsländern beschränkt seien, es gäbe entsprechende Phänomene genauso in elitären europäischen und nordamerikanischen Kontexten.

Die scharfe Grunddissonanz zwischen dem Bildungsniveau in Ländern des Globalen Südens und jenem des verhältnismäßig hochgeforderten Wissenschaftsstandorts Österreich sowie die auffallende Kluft zwischen geringer Sprachkompetenz und den Studienerfolgen fremdsprachiger Priester-Doktoranden, standen am Anfang der Fragestellung nach der wissenschaftlichen Qualität der Dissertationen. Die Feststellung des Fehlens

englischsprachiger theologischer Lehrveranstaltungen kam ebenso hinzu wie die Frage nach adäquater englischsprachiger Betreuung der Dissertationsvorhaben sowie nach der kompetenten Korrektur der englisch verfassten Doktorarbeiten.

Akribische Analysen dokumentieren in vorliegender Monographie unterschiedliche Arten des Plagiats in neun Kapiteln. Der Doktorand Anya (Betreuer Zulehner) etwa, verwendete bereits veröffentlichte Untersuchungen über nordamerikanische Pfarren, gab aber vor, empirisch erhobene Forschungsergebnisse aus Nigeria zu präsentieren. Das wortwörtliche Abschreiben ohne Quellenangabe, eine klassische Form des Plagiats, führt Schachenmayr im Kapitel „Support for Polygamy from Salzburg“ eindringlich vor Augen: Er zeigt, dass das Vorkommen unterschiedlicher Stimmen und auseinanderklaffender Stilniveaus auf Täuschung schließen lässt. Laut Schachenmayr schrieb der Doktorand Opara (Betreuer Wolbert) seine vorgeblich selbst erarbeiteten Argumente für (christliche!) Polygamie zu einem erheblichen Teil von einem muslimischen Pamphlet ab. Das Kapitel „Corruption Corrupted in Graz“ beschäftigt sich mit einer Dissertation von Igboamalu (Betreuer Neuhold), die mehrfach geschichtete Plagiate aufweist: Wie Schachenmayr zeigt, kopierte der Doktorand von einem nigerianischen Autor, dessen Text seinerseits durch Plagiate gekennzeichnet ist. Ein anderes Kapitel analysiert insgesamt sechs Dissertationen aus Innsbruck, die erhebliche Mängel aufweisen. Bezeichnend: Eine der behandelten Dissertationen wurde von der Österreichischen Agentur für wissenschaftliche Integrität als Beispiel „schweren akademischen Fehlverhaltens“ eingestuft, aber von der Universität nicht zurückgezogen.

Die Brill-Monographie liest sich über weite Strecken wie ein Krimi – die Opfer sind Wissenschaftlichkeit sowie der Wert von akademischen Abschlüssen. Wie Schachenmayr ausführt, setzt sich das Problem allerdings fort, denn die (unredlich erworbene) akademische Qualifikation ist oft Sprungbrett für den weiteren Aufstieg des Promoventen: einer der fragwürdigen Absolventen etwa, wurde Rektor eines Priesterseminars, andere sind Professoren oder Verantwortungsträger in den Diözesen ihrer Herkunftsländer oder in Wohlstandsdiozesen fernab ihrer Heimat.

Was die Schuldfrage betrifft, differenziert Schachenmayr: Wenngleich die regelwidrig arbeitenden Doktoranden im Mittelpunkt stünden, werde ein korruptes System auch mitgetragen durch Betreuer, die ihre Pflichten vernachlässigten, durch die Heimatbischöfe, die ihren Priestern nicht die notwendige sprachliche Vorbereitung ermöglichten und schließlich durch die europäischen Diözesen, die einen hohen pastoralen Einsatz während des Doktoratsstudiums verlangten. Der Heiligenkreuzer Professor zum enormen Druck, der auf den Doktoranden liegt: „... some African priests may experience the move to Austria as nearly impossible to master. If he doesn't speak German well, commits to a full-time job as a parish priest, and succumbs to pressure to finish his doctorate in an artificially short amount of time, a priest-student will suffer under dangerous levels of strain. In addition, he may be under pressure to send funds back to his relatives and/or superiors. His reputation among both groups is at risk if he should abandon doctoral studies and return to his home diocese as a failure. Under such duress, it is understandable that he might try to find shortcuts while writing his thesis.“ (14).

Das letzte Kapitel des Buches liefert Lösungsansätze für die Rehabilitation einer massiven systemimmanenten Problematik. Sehr konkret schlägt der Heiligenkreuzer Theologe unter anderem regelmäßige wissenschaftliche Forschungsgespräche, gemeinsame

Textarbeit im Seminarkontext und Kontrolle der vom Doktoranden verwendeten Literatur vor. Es ist zu wünschen, dass die aufrüttelnden Darlegungen in Schachenmayrs Monographie bei Studierenden, Doktoratsbetreuern und Verwaltungspersonal zu Konsequenzen führen, die die geschilderte Vogel-Strauss-Politik beenden.